

Unkraut bekämpfen ohne Gift

Brigitte Bänninger | Naturama Aargau | 062 832 72 73

Unversiegelte Beläge sind klimatechnisch wertvoll, heizen sich nicht unerträglich auf, bieten speziellen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und Wasser versickert vor Ort. Sie so zu unterhalten, dass alle zufrieden sind, ist aber eine Herausforderung, denn der Einsatz von Herbiziden ist auf Belägen verboten. Das Verständnis für die Koexistenz von Grün und Grau ist noch nicht überall salonfähig. Die Lösungen liegen in der Toleranzsteigerung für Wildpflanzen sowie in mechanischen und thermischen Methoden zur Dezimierung des Bewuchses – wo nötig.

Auf öffentlichen Wegen und Plätzen sowie in Privatgärten wird trotz Verbot noch immer viel Herbizid eingesetzt. Herbizide sind Pflanzenvernichtungsmittel auf chemischer Basis, die unerwünschte Pflanzen abtöten. Beim Einsatz auf versiegelten Flächen wird

beim nächsten Regen die Mehrheit der Giftstoffe via Entwässerungsschächte in unsere Bäche und Flüsse, Versickerungsanlagen oder in Retentionsmulden geleitet. Bei unversiegelten Flächen gelangen sie via durchlässigen Kieskoffer direkt in unser Grundwas-

ser. Ein Puffer, der die Fähigkeit besitzt, einen Grossteil der Wirkstoffe zu binden, fehlt. Ein solcher Puffer ist beispielsweise eine humusreiche Bodenschicht.

Deshalb ist gemäss der Chemikalien-Risikoreduktions-Verordnung (ChemRRV) die Verwendung von Herbiziden auf Dächern, Terrassen, Lagerplätzen, Strassen, Wegen, Plätzen, Böschungen und Grünstreifen entlang von Strassen sowie Gleisanlagen nicht erlaubt.

Koexistenz von Grün und Grau

Unversiegelte Beläge wie Pflastersteinbeläge aus Natursteinen und Kiesbeläge bauten schon die Römer. In unserer Zeit kamen die Betonsteinbeläge hinzu. In Bereichen mit intensiver Nutzung, zum Beispiel wenn regelmässig Personen darübergehen, kommen Pflanzen nicht über die Keimphase hinaus. In vielen Bereichen ist die Nutzung aber eher bescheiden, und Wildpflanzen können sich schnell etablieren. Dann sind Neophyten und Holzpflanzen zu entfernen, denn Sträucher und Bäume können mit ihrem Wurzelwerk Schäden anrichten. An krautigen Pflanzen kann man sich hingegen erfreuen, vor allem an ihren Blüten, die Nahrung für Bienen und Insekten bieten. Allerdings sind die Toleranz und die Akzeptanz von Wildpflanzen ein Feld, das es noch stärker zu beackern gilt. Die Änderung hin zu einer naturnahen Pflege von öffentlichen Flächen oder den Belägen bei Altersheimen usw. braucht eine gute Kommunikation. Erklären Sie, warum es sinnvoll ist, an wenig genutzten Orten und Ecken blühendes Grün zuzulassen. Stellen Sie eine Infotafel vor Ort auf, veröffentlichen Sie einen Text im Gemeindeblatt, erklären Sie Ihren Beitrag zur Biodiversität und fördern Sie so in der Bevölkerung die Toleranz für blühende Wildpflanzen an bisher ungewohnten Orten.



Foto: Susanne Geller

Schon schmale Streifen mit blühenden Wildpflanzen fördern die Biodiversität.



Foto: Werner Rollit

Toleranz für Wildpflanzen kann ästhetisch ansprechend sein. Die Natternköpfe hier sind ein echter Blickfang.

Alles hat seinen Platz

In einer historischen Anlage mit Kiesbelägen oder bei einem repräsentativen Zugang kann ein pflanzenfreier Belag das Richtige sein. Vorbeugend handeln ist hier das Zauberwort. Regelmässiges Rechen von Kiesbelägen, Wischen und Kehren – am besten in der Keimphase der Pflanze – bringt den gewünschten Erfolg. Kann der Übergang zwischen Asphalt und Abschlussstein regelmässig mit der Wischmaschine von kleinen keimenden Pflanzen befreit werden, bleibt er grau.

Heute gibt es diverse weitere mechanische und thermische Methoden ohne Giftinsatz. Die Wildkrautegge wird an

kleinen Unterhaltstraktoren über die Kiesbeläge gezogen. Modernere Geräte wie Infrarot-, Abflam- und Wasserdampfgeräte zerstören den Zellaufbau von Pflanzen und bringen sie so zum Absterben. Auch hier gilt: je kleiner die Pflanzen, umso nachhaltiger der Erfolg. Und weil die angeflogenen Samen unzählig sind, ist eine regelmässige Wiederholung von mechanischem oder thermischem «Jäten» unerlässlich.

Vorbild sein für mehr Biodiversität

Alles «sauber» zu halten, ist aus ökologischer Sicht nicht sinnvoll. Viele öffentliche und halböffentliche Flächen

haben keinen repräsentativen Charakter und sind damit für die Förderung der Biodiversität sehr geeignet. Die Insekten, wichtige Bestäuber und Nützlinge, erhalten einen Grossteil ihrer Nahrung von Wildpflanzen. Von Anfang Frühling bis in den November hinein sind sie auf blütenreiche Pflanzen angewiesen. Da bieten sich bewusst tolerierte blühende Wildpflanzen auf Belägen an. Gemeinden und Hauswarte übernehmen so eine Vorbildfunktion für eine naturnahe und ökologische Pflege im Siedlungsraum und animieren Bewohnerinnen und Bewohnern, es ihnen auf den Privatflächen gleichzutun.



Foto: Thomas Baumann

Auf Kiesflächen wäre der Einsatz von Herbiziden verboten, dies wird aber oft nicht eingehalten.

Kursangebot des Naturama Aargau

Das Naturama Aargau führt im Frühling 2021 wieder den Naturförderkurs «Unkrautbekämpfung ohne Gift» durch. Wir diskutieren die gängigsten Probleme mit Unkräutern und stellen Methoden zur Toleranzsteigerung von Wildpflanzen vor. Wir zeigen Möglichkeiten zur giftfreien Bekämpfung und demonstrieren geeignete Maschinen.